Mittwoch, den 28. Juni.

Thorner  Zeitung.

Nro. 150. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten machen wir hierdurch ergebenst darauf aufmerksam, daß mit dem nahen 1. Juli das Abonnement pro 3. Quartal beginnt und bitten zur Erzielung ununterbrochener Lieferung des Blattes um baldgefällige Bestellung bei der nächsten Postanstalt.

Die Exped. der „Thorner Zeitung".

Tagesbericht vom 27. Juni.

— Die vor der Oeffentlichkeit sich abspielende Tagesgeschichte ist so einförmig, daß man den Blättern und dem Publicum das Verlangen nach Sensationsnachrichten oder romantischen Enthüllungen kaum verdenken kann. Die Stimmung der Wähler von Paris z. B., über welche uns die Nachrichten aus dem Westen berichten, ist so bekannt, daß man wiederholter Mittheilungen bereits überdrüssig ist. Man weiß, daß die Pariser nicht für Napoleon schwärmen, für die Orleans nicht begeistert sind, nichts von dem Grafen von Chambord wissen wollen und der Mehrheit nach für eine wohlgeordnete Republik sind, während die Commune in den Arbeiterkreisen noch begeisterte Anhänger zählt. Der Wechsel der Stimmung in den französischen Departements und die Chancen für die verschiedenen Parteien ist so viel besprochen worden, daß man die definitive Entscheidung ruhig dem Wahltage überlassen kann. In Oesterreich herrscht neben standhafter Friedfertigkeit nach außen Zufriedenheit der Delegationen mit dem Grafen Beust, in Spanien einförmige parlamentarische Anarchie, ohne zu einer Entscheidung zu gelangen, in Italien Spannung mit Frankreich ohne Aussicht auf Lösung und ohne Eclat.

— In Wien steht, während die beiden Häuser des Reichsraths und die Delegationen in geordneter Thätigkeit sind, augenblicklich keine Frage von politischer Wichtigkeit auf der Tagesordnung. Desto lebhafter ist es hinter den Coulissen. So müssen die Verhandlungen des Ministeriums mit den Czechen schon weit gediehen sein, wenn das „Vaterland" zu melden vermag, daß die Ernennung Rieger's zum Minister ohne Portefeuille in naher Aussteh͏e, wobei hinzugesetzt wird, Rieger verhandle nicht blos im Auftrage der Altczechen, sondern namens des böhmischen Landtagsclubs, in welchem auch die Jungczechen sich geltend gemacht haben und hinsichtlich der staatsrechtlichen Frage die vollste Uebereinstimmung herrscht. Nach einem prager Briefe wäre der czechische Ausgleich auf Grundlage der Declaration „so gut wie fertig." Was die Polen betrifft, so wird des Grafen Goluchowski Ernennung zum Statthalter von Galizien dementirt und dafür der Abgeordnete Horodynski genannt. Nach der „Morgenpost" hätte der polnische Abgeordnetenclub, ungeduldig des Lohnes für seine Dienste harrend, eine Deputation an den Grafen Hohenwart entsendet, welche begehrt habe, daß das Ministerium jene Zugeständnisse, welche es ohne Zuziehung des Reichsrathes bewilligen könne, nun auch ohne weitere Verschleppung machen möge. Der Minister soll die Erfüllung in kürzester Zeit zugesagt haben.

Auch Graf Beust ist wieder einmal Gegenstand einer bedrohlichen Nachricht. Die „Vorstadt-Ztg." bezeichnet die Stellung des Reichskanzlers als gefährdet und nennt den beurlaubten Botschafter Grafen Trautmansdorff als Nachfolger, was natürlich eine unzweideutige Wendung der österreichischen Politik in Sachen Roms bedeuten würde. Die Nachricht, deren thatsächliche Begründung wir nicht kennen, ist nur wahrscheinlich nach dem Gesetze der Unwahrscheinlichkeit. Sonst, wenn die Delegationen und die fremde Presse den Grafen Beust sehr energisch angriffen, erwies sich seine Stellung als fest. Mithin kann jetzt — immer nach den Erfahrungen im Reiche der Unwahrscheinlichkeit — sein Sturz bevorstehen, denn der Reichskanzler hat ja diesmal in den Delegationen mit seinen Erklärungen eine gute Aufnahme gefunden.

Die Stärke der stehenden Heere in Europa konnte schon vor dem Jahre 1866 eine außerordentliche genannt werden, in Zukunft aber wird sie eine wahrhaft furchtbare Macht darstellen. Wir wollen bei der Aufzählung der einzelnen Heeresstärken die Kontingente der kleineren und mittleren Staaten gar nicht in Betracht ziehen, obwohl auch diese wesentlich vergrößert sind, sondern nur die aktiven Armeen der großen europäischen Kontinentalmächte, Rußlands, Frankreichs, Oesterreichs, Italiens und des deutschen Reiches ins Auge fassen, um den obigen Ausspruch zu begründen. Vor 1866 verfügten die genannten fünf Mächte zusammen über kaum anderthalb Millionen Feldsoldaten, und zwar kamen davon auf Preußen 350,000 Mann, auf Oestrreich 350,000, auf Frankreich 300,000, auf Rußland 300,000, die es außerhalb seiner Grenzen verwenden konnte, und auf Italien 200,000 Mann. In wenigen Jahren aber schon wird Frankreich eine reguläre Feldarmee von mindestens 500,000 Mann wieder ausgerüstet haben, die aus 30 Divisionen besteht, von denen jede Division allein an Infanterie 13,000 Mann in vier Regimentern à drei Bataillonen und ein Jägerbataillon stark sein wird. — Rußland verfügt nach dem neuesten Organisationsplane über 47 Infanterie-Divisionen mit 188 Regimentern und 40 Jägerbataillonen: es wird davon schon in fünf Jahren immerhin mindestens 32 Divisionen zur Operation im Felde verwenden können, jede Division etwa 16,000 Mann stark, also in runder Summe eine halbe Million. — Italien hat gegenwärtig die Durchführung einer Heeresorganisation beschlossen, welche es der Regierung Victor Emanuels ermöglichen wird, im Falle eines Krieges 400,000 Mann an seinen Grenzen zu konzentriren. — Oesterreich hat, es läßt sich das nicht verkennen, seit dem Jahre 1866, zumal in der letzten Zeit, außerordentliche Anstrengungen gemacht, um in weit kürzerer Frist als früher eine zahlreiche und schlagfertige Armee im Felde aufzustellen, seine Landwehren werden allerdings, auch in späterer Zeit, niemals den Vergleich mit den deutschen aushalten können, es fehlt ihnen besonders gegenwärtig auch an allem nöthigen Kriegsmaterial dazu — immerhin aber darf man mit Sicherheit behaupten, daß die österreichisch-ungarische Monarchie schon in den nächsten drei Jahren im Stande ist, mit 400,000 Mann aktiv auftreten zu können. — Dazu kommt das deutsche Reich mit seiner weit über eine Million zählenden Armee, von der unter allen Umständen 800,000 Mann außerhalb der Grenzen Deutschlands verwendet werden können.

Also mehr als zwei und eine halbe Million Soldaten würden sich bei einem künftigen Kriege, dessen Lokalisirung nicht zu ermöglichen ist, über Mitteleuropa ergießen, das immer die Kriegsbühne eines großen Welt- und Völkerkrieges hergeben mußte. Daß die Freiheit dabei keine Seide spinnen kann, braucht nicht erst nachgewiesen zu werden, und leider können wir eine solche Katastrophe auch nicht dadurch von uns abwenden, daß wir zur Abminderung unserer Heereslasten schreiten, denn das wäre unter den heutigen Umständen nichts andres als eine förmliche Einladung an die auswärtigen Mächte, uns mit Krieg

---

Das Mädchen von Saarbrücken.

Novelle aus dem Kriege von 1870.

Von Th. Ramlau.

(Fortsetzung.)

Katharina sprang auf und hing sich an den Hals der gebeugten Frau.

„Was sagst Du? jetzt wo ich glücklich bin, wo ich Dein Herz erkenne, Dich liebe, jetzt könntest Du mich verlassen?"

„Ich muß, frage nicht weshalb. — Du bist nicht allein. — In St. Johann ist der, dem Du für's Leben angehören wirst. Helene hat mir alles gesagt, ich segne Deinen Bund, ich hasse auch Niemand mehr. Der Mann, den Du gewählt, ist Deiner Liebe werth."

„Du sprichst von mir, Mutter. — Könnte ich glücklich werden, wenn ich Dich allein — fern von mir wüßte. Nein, was auch geschehe — ich gehe mit Dir."

„Du wolltest?" — Frau Spreenbergs Augen ruhten mit unbeschreiblichem Ausdruck auf Katharina. — „Nein, dennoch darfst Du nicht mit mir gehen. — Es wäre grausam, Dich von denen zu entfernen, die schon jetzt Deiner sehnsuchtsvoll harren. Dein Platz ist an der Seite Deines Bräutigams. Du sollst nicht die Gefahren und Schrecken einer Flüchtigen theilen."

„Einer Flüchtigen?" rief Katharina.

Frau Spreenberg faßte des Mädchens Hand und flüsterte ihr ins Ohr mit thränenerstickter Stimme: „Ja, einer Flüchtigen. — Erinnerst Du Dich des Briefes, den ich geschrieben — um dessentwillen ich Dich so unwürdig behandelte? — Ich schrieb ihn — theilte dem französischen General mit, er solle nur den Angriff auf die Stadt machen, die preußische Besatzung sei zu gering; ich zählte ihm einzeln die Bataillone und Escadrons auf, selbst nach den Geschützen erkundigte ich mich. Ich konnte das alles eher unternehmen, wie Pappenstiel, der bewacht wurde; ich war gewiß, daß die Franzosen siegen würden, denn bei Forbach stand eine ganze französische Division. Ich war auch gewiß, daß mein Ehrgeiz erreichen würde, meinen Namen berühmt zu machen, was ich für mein Vaterland gethan — ich hatte ja damals nichts als Haß im Herzen. — Der listige Erlntraut verstand geschickt meine Leidenschaft zu schüren. — Dennoch kann ich mich damit nicht rechtfertigen. Die Preußen sind in der Stadt. — Ich hätte früher fliehen müssen, aber ich wollte Dich noch umarmen, Dich versöhnen —"

Katharina hielt die zitternde Frau, die sich von ihr losreißen wollte, fest.

„Mama, blick um Dich — fasse Muth, noch ist die Gefahr fern. — Hast Du auch jenen unseligen Brief geschrieben — so kann doch Niemand behaupten, daß Du es warst. —"

„O der Verrath — Erlntraut — wer weiß:" jammerte die geängstigte Frau. „Nein, nein, an Sicherheit in Saarbrücken ist nicht mehr zu denken — ich muß fort!" —

„Nun denn, Mama, so gehe ich mit! Widersprich nicht. — Mein Adalbert ist in sicherm Schutz: er muß meinem Besitz entsagen — wie ich — es lernen werde. — Du hast nichts als mich — und ich kann die kaum wieder gewonnene Mutter nicht noch einmal verlieren!"

„Katharina, mein Kind, welche Engelsgüte besitzest Du! Ach so war auch er — Dein Vater. —"

Indem die unglückliche Frau so sprach, hörte man draußen schwere Tritte und Säbelgeklirr.

Sie schrie laut auf: „Es ist zu spät! sie kommen schon!" Sie knickte zusammen. „Käthchen, fluche mir nicht, daß ich Dich so zurücklasse. — Wehe! was ist mir?" sie griff mit der Hand nach dem Herzen, ihr Kopf sank auf die Schulter der Tochter, die den schweren Körper langsam zu Boden gleiten ließ.

Die Thür ging auf, Katharina blickte hin und erkannte den Ulanenoffizier, den sie zum Beistand Freihoffs herbeigerufen, sie konnte nichts mehr vor Angst hervorbringen als das Wort „Erbarmen."

Der Offizier blieb an der Thür stehen. „Verzeihung, gnädiges Fräulein, daß ich zur ungelegenen Stunde komme, ich war in St. Johann, um den Rittmeister Freihoff zu besuchen, er trug mir auf, Ihnen zu sagen, daß er sich ganz wohl befinde."

Während der Offizier diese Entschuldigung hervorbrachte, athmete Katharina erleichtert auf, aber die Mutter die sie nicht losgelassen, lag schwer auf ihren Armen und sie sah mit Schrecken, das Blut aus deren Mund strömte. Erschrocken wandte sie ihr Auge dem Offizier zu.

„Mein Herr, schon einmal erschienen Sie mir als Retter in bedrängter Lage, auch heute rufe ich ihre Hülfe an: Suchen Sie einen Arzt, meine arme Mutter ist krank!"

Sogleich verließ der Offizier das Zimmer und eilte fort. Es dauerte auch nicht lange, so kam ein Arzt, der indessen bedenklich das Haupt schüttelte.

Die Kranke schien den Arzt zu verstehen. Mit schwacher Stimme fragte sie ihn, ob eine kurze Fahrt nach St. Johann noch möglich sei? — Der Arzt verneinte.

Katharina erbot sich, wenn die Mutter die Gräfin sprechen wolle, diese davon benachrichtigen zu lassen. Die Kranke schüttelte matt ihr Haupt, sie verlangte nach St. Johann gefahren zu werden.

Katharina erkannte, daß die Mutter etwas Besonderes nach St. Johann zog; sie erhob deshalb keinen Einspruch mehr, sondern sandte schnell einen Boten voraus, damit die Gräfin auf den traurigen Besuch vorbereitet werde; dennoch war diese aufs tiefste erschüttert, als sie die Freundin so wiedersah.

Auf den Arm der Gräfin und den der Tochter ge-

zu überziehen. Wir leben nun einmal in einem militärischen Zeitalter. Wir sind mit Naturnothwendigkeit darauf angewiesen, moralische Eroberungen zu machen, so mißkreditirt diese Bezeichnung in der letzten Zeit auch ist, um schon vor der Zeit Europa eine solche Gestaltung zu geben, daß die auswärtigen Mächte, selbst wenn sie vereint gegen uns stehen sollten, uns nicht schaden können, und eben aus diesem Grunde davon abstehen, kriegerische Aktionen gegen uns einzuleiten. Der Weltfrieden kann nur durch ein freies und einiges Deutschland diktirt werden.

Provinzial-Landtag.

Die fünfte Sitzung am 24. Juni betraf zunächst den Allerhöchsten Landtags-Abschied; auf die Petition des letzten Landtages „den Erlaß der den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen für Chausseezwecke in den Noth-Jahren 1866/67 aus der Staatskasse vorgeschossenen Summe von resp. 100,000 Thlr. und 200,000 Thlr. behufs Verstärkung der für die gedachten beiden Regierungsbezirke zu verwendenden Capitalien des Provinzial-Chaussee-Bau-Prämien-Fonds durch das Staatsministerium auf verfassungsmäßigem Wege herbeiführen zu lassen“ welcher in Anbetracht der der Provinz Preußen in den letzten Jahren zu Theil gewordenen ausgedehnten Unterstützungen und zur Vermeidung vielfacher Berufungen keine weitere Folge gegeben, dagegen einer erneuten Erwägung anheimgestellt werden soll, auf Verbesserung der ungünstigen Lage des Provinzial-Chausseebau-Prämien-Fonds durch Aufnahme einer Anleihe mit eigenen Mitteln der Provinz Bedacht zu nehmen, in welchem Falle derselben eine Unterstützung durch Verlängerung der Rückzahlungsfristen für die aus der Staatskasse gewährten Vorschüsse gewährt werden könne.

Es wurde beschlossen, mit Rücksicht darauf, daß die auf dem letzten Landtage maßgebend gewesenen Gründe für Ablehnung einer Verstärkung des Provinzial-Chaussee-Bau-Prämien-Fonds durch Aufnahme einer Anleihe auch jetzt als schlagend anzusehen seien, von der Erneuerung eines solchen Antrages Abstand zu nehmen, dagegen in einer Denkschrift Sr. Majestät den König zu bitten, es anordnen zu wollen, daß die Rückzahlung der gewährten Vorschüsse zu Chausseebauzwecken für den Regierungsbezirk Königsberg auf die Jahre 1888 und 1889 und für den Regierungsbezirk Gumbinnen auf die Jahre 1883 bis 1889 verschoben werde.

Bezüglich der Verwaltung der Ostpreußischen Landarmen-Direction wurde ferner von der hierfür im letzten Landtag erwählten besonderen Commission der Bericht über die Revision der Rechnungen der Ostpreußischen Landarmen-Casse zu Tapiau, der Provinzial Irren-, Heil- und Pflege-Anstalt zu Allenberg und der Taubstummen-Anstalt zu Angerburg für das Jahr 1869 entgegen genommen, und da keinerlei wesentliche Erinnerungen gezogen waren, die Decharge für diese Zeit der Verwaltung ertheilt und gleichzeitig dieselbe Revisions-Commission für die Zeit bis zum nächsten Landtage wiedererwählt.

Die nach § 44 des Ausführungsgesetzes zum Bundesgesetze über den Unterstützungs-Wohnsitz vom 8. März cr. von der Provinzial-Vertretung festzustellende entsprechende Entschädigung für die drei erwählten Mitglieder der Deputationen für das Heimathswesen in Ost- und Westprenßen wurde ferner nach dem Antrage des Ausschusses für das Landarmenwesen dahin normirt, daß denselben zu gewähren sind:

1. an Reisekosten mit Ausschluß von Diäten für die Reisetage
   a für eine Meile Eisenbahn — 10 Sgr. und zwar ohne Ab- und Zugangs Kosten
   b für eine Meile Landweg — 1 Thlr.
2. an Diäten für jeden Geschäftstag — 4 Thlr.

Endlich wurde noch beschlossen, für den vor Kurzem in Graudenz verstorbenen Bürgermeister Haase, als Mitglied der westpreußischen Landarmen-Direction eine Ergänzungs Wahl vorzunehmen, die sogleich ausgeführt, auf den Kämmerer Pohlmann in Graudenz fiel, und außerdem die westpreußische Landarmen-Direction aufzufordern, die Bestimmungen des westpreußischen Landarmen-Reglements, soweit sie auf die Wahl und Stellung der ständigen Commission sich beziehen, nach den bisher gemachten Erfahrungen einer eingehenden Prüfung zu unterwerfen, und in dem nach Maßgabe dieser Prüfung dem nächsten Landtage zu erstattenden Berichte über Beibehaltung oder Abänderung dieser Bestimmungen Anträge zu stellen.

Deutschland.

Berlin, den 25. Juni. **Die Friedensconferenzen** in Frankfurt sind noch nicht wieder aufgenommen worden, da die Bevollmächtigten noch immer hier und in Paris mit Einholung neuer und genauer Instructionen beschäftigt sind. Wie dortige Blätter neuerdings glaubhaft vernehmen, gehören auch eine Reihe von untergeordneten Finanzfragen mit zu der Tagesordnung der Conferenzen, namentlich solche, die mit der neuen Grenzregulirung in Zusammenhang stehen. Auch die Untersuchungen, welche Güter dem Staate, den Gemeinden oder milden Stiftungen gehören, nehmen die Herren Bevollmächtigten stark in Anspruch, so daß die Dauer der Conferenz noch nicht zu bestimmen ist.

— Aus **St. Johann-Saarbrücken** wird vom 20. Juni gemeldet: Seit acht Tagen befinden wir uns wieder in vollem Kriegstrubel; unsere Heerstraßen sind von unendlichen Colonnen heimkehrender Truppen belebt. Die alte deutsche Grenze an der goldenen Bremm, zu deren Seite sich der Spicherer Berg erhebt, wird jedesmal von den ankommenden Helden mit brausendem Jubelruf begrüßt. Ein wunderbarer Zufall fügte es, daß die beiden Batterien vom 3. Armeecorps, welche in dem kritischen Moment am 6. August die steilen Spicherer Höhen hinauffuhren, und entscheidend eingriffen, die beiden Städte passirten. In wenig Minuten durchlief diese Kunde die Stadt und bald umringte eine tiefbewegte Menge die tapferen brandenburger Kanoniere. Mädchen und Frauen bekränzten Mannschaft und Geschütze, und die dankbare Jugend gab noch weite Strecken den Befreiern das Geleite.

— Neben der **Kriegsdenkmünze** soll nunmehr, wie es heißt, noch eine pariser Belagerungs-Denkmünze angefertigt und an die betreffende Truppenkörper vertheilt werden. Was die Kosten dieser neuen Denkmünze betrifft so sollen dieselben ebenfallt als gemeinschaftliche Ausgaben aus der von Frankreich zu zahlenden Kriegskostenentschädigung entnommen werden.

— In **Hildesheim** ist nach der „H. A. Z.“ in einer Versammlung des Männer-Turnvereins „Eintracht“ das gemeldete unpatriotische Verhalten der Mehrheit des Bürgervorstehercollegiums zu Hannover zur Sprache gebracht und der Antrag gestellt an das hier zum Empfang der Truppen gebildete Festcomité das Ersuchen, an sämmtliche Städte und Ortschaften der Provinz Hanover eine Aufforderung ergehen zu lassen, dahin, durch Abschicken von Deputationen nach Hannover zum dortigen Einzuge des Kaisers am 1. k. M. die wahre Stimmung des Landes znm Ausdruck zu bringen und so womöglich den Eindruck zu verwischen, der durch das Auftreten einer Minderheit hervorgerufen werden könnte.“ Der Antrag wurde angenommen.

— **Postwesen.** Vom 1. Juli c. ab können bei jeder Postanstalt des Elsaß und Lothringens Packete ohne Werthangabe, sowie Packete mit Werthangabe (Geld- und Werthsendungen) zur Beförderung nach allen anderen Postorten des Elsaß und Lothringens angenommen werden. Auf die Sendungen kommen die in der Verordnung vom 25. April c. enthaltenen Tarife in Anwendung. —

— **Der Kaiser** wird Freitag, den 30. Juni, Vormittags Berlin per Extrazug verlassen und über Magdeburg, Oschersleben und Braunschweig nach Hannover fahren, wo er im Georgsgarten Absteigequartier nimmt. Am Sonnabend Vormittag wird die Besichtigung der Truppen stattfinden und der Vorbeimarsch derselben am Ständegarten erfolgen. Um 11 Uhr desselben Vormittags wird der Kaiser die Reise über Kreiensen, Cassel, Gießen nach Ems fortsetzen, woselbst er um 8 Uhr Abends eintrifft.

— **Der Reichskanzler** Fürst Bismarck hat für die Konsuln des Deutschen Reichs eine allgemeine Dienstinstruction erlassen, die sich paragraphenweise an das Gesetz, betreffend die Organisation der Bundesconsulate, sowie die Amtsrechte und Pflichten der Bundesconsuln, vom 8. November 1867, anschließt.

— **Der Kaiser** begab sich heute früh in Begleitung des Kronprinzen 8 Uhr 10 Min. per Extrazug nach Stettin zur Truppenbesichtigung. Im Gefolge Sr. Majestät befanden sich der Flügel-Adjutant Graf Lehndorff, und der Hauptmann v. Stülpnagel. Der Kaiser kehrte um 3 Uhr 15 Min. nach Berlin zuück, nahm den Vortrag des Civilkabinets entgegen und emfing in besonderer Audienz den bayrischen Staatsminister v. Pfretzschner.

— **Die Berliner Fuhrpark-Colonne**, aus 180 Wagen bestehend, sammelt sich am 27. d. bei Belfort und tritt von da aus ihren Rücktransport an. Dieselbe geht über Weißenburg, Mannheim, Frankfurt a. M., Eisenach, Artern, Halle a. S., Wittenberg, Beelitz und trifft am 17. Juli in Berlin ein.

— Die in Elsaß und Lothringen einzurichtenden Bank-Comtoire werden, wie mit Bestimmtheit angenommen wird, in der zweiten Hälfte des Monats Juli ihre Thätigkeit beginnen können. Der Präsident der preußischen Hauptbank v. Dechend, hat sich nach diesen Gebieten begeben um unverweilt die erforderlichen Einrichtungen zu treffen. Derselbe hat für diese Institute in Mühlhausen und Metz geeignete Lokale käuflich, in Straßburg intermistisch, erworben. Es werden bei allen dreien die nöthigen Bauten und sonstigen Einrichtungen mit dem größten Eifer betrieben, wobei gesorgt wird, daß die Tresore allen Anforderungen entsprechen. Die preußische Bankverwaltung trifft Veranstaltungen derart, daß ihre dortige Filiale jeder Anforderung genügen kann, dies gilt auch für Frankfurt a/M. wo gleichzeitig mit Errichtung einer Filiale vorgegangen wird.

— **Eisenbahnwesen.** Der § 1. des Gesetzes, betreffend die Verbindlichkeit zum Schadenersatz für die beim Betriebe der Eisenbahnen ꝛc. herbeigeführten Tödtungen, hat die Direction der Berlin-Anhalter-Eisenbahn-Gesellschaft, als geschäftsführende des Ausschusses des Vereins der Privat-Eisenbahnen im deutschen Reiche, zu verschiedenen Erwägungen veranlaßt, welche sie zur Erörterung der Tagesodnung der Eisenacher Ausschußsitzung substituirt.

---

stützt, schlepple sich die Kranke mühsam ins Haus, und ihre erste Frage war, wie sich Freihoff befinde und ob es ginge, daß sie mit ihm einige Minuten allein sein könne.

Der Rittmeister befand sich auf dem Wege der Besserung, das Wundfieber hatte ihn ganz verlassen und er hatte sich mit der Gräfin schon viel unterhalten. Als man ihm der Sterbenden Wunsch mittheilte, war er mit Freuden bereit, sie zu sprechen.

Die Kranke war mit ihm eine Viertelstunde allein, als Katharina und die Gräfin ins Zimmer traten, sahen sie, daß der Rittmeister sehr bewegt war und tröstend zu der Kranken sprach. Diese sagte:

„Ist es so, dann werden Sie auch einer sterbenden Mutter letzte Bitte erfüllen?

„Von ganzem Herzen!“ antwortete er.

Die Sterbende nahm die Hand der erröthenden Katharina und legte sie in die Freihoffs.

„Schwören Sie mir, Käthchen als Ihr Weib heimzuführen!“

„Ich schwöre es!“ rief Freihoff feierlich und seine Augen leuchteten, als er die Hand des geliebten Mädchens, dem er sein Leben zu verdanken hatte, an die Lippen drückte.

„Mutter“, fuhr er fort, „was kann mich auf Erden noch glücklicher machen, als diese liebe Hand?“ —

Die Kranke schien wie verklärt, als sie sich der Gräfin zuwandte, der die hellen Thränen über die Wangen flossen.

„Nicht warh, Helene, so handle ich in seinem Sinne?“ Die Gräfin nickte stumm.

„So“, sprach sie immer matter werdend und die Tochter an sich pressend, weiter, „so fürchte ich nun nichts mehr — alle Schuld ist gesühnt. Ich sterbe gern. — Helene, jetzt bist Du Käthchens Mutter. Laßt mich, wenn ich gestorben, neben Oskar ruhen, der Tod vereint ja Alle!“

Das waren ihre letzten Worte; ein erneuter Blutsturz beschleunigte ihr Ende, das Auge brach, das leidenschaftliche Herz hatte für immer zu schlagen aufgehört. —

— — — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

Einige Wochen sind vorüber. In dem bekannten kleinen Empfangssaal in St. Johann befinden sich Freihoff und Katharina. Des Rittmeisters Wunde war in bester Heilung begriffen und mit dem ganzen Eifer seines lebhaften Soldatengemüthes las er seiner Braut aus den Zeitungen die herrlichen Siegesnachrichten vor, welche Schritt für Schritt sich an die Fahnen der deutschen Armeen hefteten.

Freihoff bedauerte innig, daß seine Wunde ihn immer noch verhinderte, wieder zu seinem Regiment zu stoßen. Die deutschen Heere machten so riesige Fortschritte in ihrem Siegeslauf, daß er fürchten mußte, dem Einzug in Paris nicht beiwohnen zu können, nachdem er als tapfrer Mann so lange Zeit mit seinem Regimente treue Wacht am Rhein gehalten.

Katharina, so sehr sie die neue Trennung von Freihoff fürchtete, tröstete ihn doch mit baldiger vollständiger Genesung. Als eine muthige echte Soldatenbraut, hielt sie stets die Hoffnung in ihrem Geliebten wach, dem Vaterlande noch in diesem Kriege treue Dienste leisten zu können. Adalbeits Unthätigkeit hatte sie schon längst dadurch auszugleichen gesucht, daß sie von früh bis spät sich der in St. Johann und Saarbrücken noch zahlreich liegenden Verwundeten widmete. Sie glaubte auch durch diese Aufopferung die Schuld ihrer Mutter zu sühnen, die einzige Bürde, welche auf dem Herzen des jungen Mädchens noch lastete und mitunter ihren Blick umdüsterte.

Freihoff war dies nicht unbemerkt geblieben. Auch heute hatte Katharina mehrfach eine Art von Schwermuth durch die zärtlichen Liebkosungen, mit denen sie ihn überschüttete, blicken lassen.

„Dich betrübt etwas“, redete er sie an; „es ist nicht allein die Trauer um die Mutter. Du hast ein Geheimniß, das Du vor mir zu verbergen strebst. Was ist es, mein süßes Käthchen? Hast Du kein Vertrauen zu dem Manne, für den Du so viel gethan?“

„Adalbert“, antwortete mit einem leisen Vorwurf die junge Braut, „sprich nicht so. Wie ich dich liebe, wird mein Mund nie vollkommen aussprechen können! — Doch ich will Dich nicht in Zweifel lassen über das, was mich bedrückt. — Sieh, ich fühle mich Deiner nicht würdig. Das Unrecht meiner Mutter werden wir dereinst sühnen müssen und Du könntest dadurch unglücklich werden.“

„Du verdienst Tadel“, antwortete Freihoff begütigend, „Dein Herz so lange mit diesem großen Geheimniß bedrückt zu haben. Deine Mutter hat sich vor mir ihrer Schuld angeklagt und mich gefragt, ob ich die Tochter einer solchen Mutter noch werth halte, mein Weib zu werden. Du hörtest, welch Antwort ich ihr gab. Und nun höre auch, daß der Brief der verirrten Frau gar keine Bedeutung hatte. Ein Verrath an Frankreich muß schon vorher von einer anderen Seite gekommen sein, denn als Deine Schwester mir an jenem Abend Mittheilung davon machte und ich Dich darum so schnell verließ, kannte man bereits den Verrath. Man hatte aber von dem Briefe Deiner Mutter gar keine Kenntniß erlangt und Erlntrauts Tod hat die Verführung gesühnt. Es ist ihm nicht gelungen, Deine Mutter zu entehren. Sprich daher nie wieder aus, daß Du meiner unwürdig seiest.“

Katharina warf sich beruhigter an die Brust des geliebten Mannes.

Der Eintritt der Gräfin unterbrach das Gespräch der jungen Leute. Sie sah ernster aus als sonst; der Tod der Frau, die sie einst Freundin genannt und die so versöhnt von ihr geschieden war, hatte sie sehr erschüttert.

(Fortsetzung folgt.)

Dieselben beziehen sich zunächst auf den Punkt, ob es nicht, um die mit Gefahr verbundene Ueberfüllung der Perrons zu verhüten, zweckmäßig sein dürfte, vor der reglementsmäßig gewährten Befugniß, nur die mit Billets versehenen Personen auf die Perrons zu lassen, Gebrauch zu machen, was bekanntlich auf den deutschen Bahnen nirgends, auf den Schweizer Bahnen dagegen allgemein der Fall ist. Dann aber hält die Direction die Erörterung der Frage für wünschenswerth, wer als Betriebsunternehmer im Sinne des § 1 zu erachten sei, da sie diese Frage für den Fall des Uebergangs des Personals oder Fahrmaterials der einen Bahn auf eine andere für sehr zweifelhaft hält, zumal dann, wenn eine bestimmte Verschuldung eines Eisenbahnbeamten nicht zu ermitteln ist. Auf alle Fälle macht die Direction den Vorschlag, daß alle oder gewisse Gesellschaften eine gegenseitige Versicherung gegen dergleichen Unglücksfälle eingehen möchten.

— Das Justizministerium läßt von der neuen Redaction des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich ganz wie von dem für den ehemaligen norddeutschen Bund ebenfalls einen besonderen, correcten Abdruck veranstalten und zur Erleichterung des Gebrauchs mit einem ausführlichen Sachregister versehen. Sämmtlichen, auch im Buchhandel erscheinenden Exemplaren ist der Ministerialstempel beigedruckt. Die Gerichte und Justizbeamten des Staates hat der Justizminister unterm 19. d. M. von dem Erscheinen jenes Abdrucks in Kenntniß gesetzt.

Ausland.

Großbritannien. Die Abschaffung der religiösen Beschränkungen an den Universitäten ist nunmehr vollendete Thatsache und Oxford hat nicht lange gezögert, von der gesetzlich zugestandenen Freiheit Gebrauch zu machen, indem es bereits einem Katholiken und einem Israeliten den Titel des „Magister artium“ verliehen hat. Abermals werden Gerüchte laut, daß die kaiserliche Familie von Frankreich sich aus der Nähe der Hauptstadt zu entfernen und mehr nach dem Innern Englands zurück zu ziehen gedenkt. Das Abendblatt „Globe“ spricht heute von Manshead in Süd-Devonshire, der Besitzung des bekannten Sportsman Sir Sydston Newman, als dem wahrscheinlichen Aufenthaltsort Napoleons.

Frankreich. Ueber die Stimmung der Pariser schreibt man „Daily News“ aus Paris: „Jetzt, da die Commune und deren Unthaten anfangen, ein altbackenes Thema zu werden, kommt Deutschland wieder an die Reihe. In den Schaufenstern sind hunderte von großen und kleinen Carricaturen der beleidigendsten und höhnischsten Art auf die Preußen zu sehen und täglich kommen neue zum Vorschein. Nicht allein die Officiere, sondern auch viele von der Bourgeosie scheinen wirklich zu glauben, daß die Rachestunde nahe ist und sie bald wieder in einer Lage sein werden, Preußen als Einzelmacht anzugreifen. Obwohl der Haß gegen den einzelnen Preußen in der Abnahme begriffen ist, zeigt jeder Tag, wie recht Bismarck hatte, als er sagte, daß Frankreich seine Niederlagen weder verzeihen noch vergessen werde, und daß ihm jede Chance Unheil zu stiften, so viel als möglich benommen werden müßte.“ Das „Journal officiell“ veröffentlich die folgenden, die neue Anleihe betreffenden Bedingungen: die Anleihe besteht in 5procentiger Rente und wird zum Course von 82,50, mit Zinsgenuß vom 1. Juli ab, emittirt. Der Nettocours der Emission ist indeß, wenn man die Einzahlungstermine und die Escomte-Vergütung in Anschlag bringt, 79,27½. Die Subscription wird am 27. d. eröffnet, und geschlossen, sobald die Anleihe gedeckt ist, keinenfalls jedoch nach dem 30. d. incl. Das amtliche Blatt wird das Publikum von dem Schlusse der Subscription in Kenntniß setzen. Nur die am Schlußtage gemachten Zeichnungen sollen einer Reduction unterworfen werden. Man zeichnet in den Departements bei den Generaleinnehmern (tresoriers genéraux) sowie bei den Steuerhern (receveurs et percepteurs). In Algier werden Zeichnungen ebenfalls bei den Generaleinnehmern u. Zahlmeistern (bayeurs) angenommen. Keine Zeichnung darf sich unter 5 Frcs. Rente belaufen. Höhere Zeichnungen müssen 10 Frcs. Rente oder deren Vervielfältigung betragen. Die erste Einzahlung beträgt 12 Francs auf 5 Francs Rente. Die weiteren Zahlungen vollziehen sich in 16 Monatsraten, vom 21. August 1871 bis 21. November 1872. Vorausbezahlungen, welche bei Eröffnung der Subscription geleistet werden, werden nur angenommen bei sofortiger Entrichtung der Gesammtsumme des Capitals und wird in diesem Falle eine Bonification von 6 pCt. vom 30. Juni an gewährt, welche bei der Einzahlung in Anrechnung gebracht wird. Diejenigen Personen, welche ihre Capitalien in Sparkassen angelegt haben und sich auf Grund des bezüglichen Artikels des Gesetzes vom 21. d. an der Anleihe betheiligen wollen, müssen ihre desfallsigen Gesuche bei den Sparkassen in der Frist vom Dienstag den 27. Juni bis Freitag den 30. d. einreichen.

— Zur Charakteristik der „großen Nation.“ Ueber die epidemische Angeberei sagt das „Journal des Debats“: „In der Polizeipräfektur hat man dem Vernehmen nach berechnet, daß die Zahl der an die bürgerlichen und Militairbehörden vom 22. Mai bis zum 13. Juni gerichteten anonymen Denunciationen sich auf 379,828 beläuft. Diese Denunciationen beziehen sich auf die jüngsten Vorgänge in Paris und man kann sie schwerlich als das Werk eines uneigennützigen Eifers für die Sache der gesellschaftlichen Ordnung ansehen: die meisten waren vielmehr ohne Zweifel nur von Privat-Feindschaften eingegeben. Anonym, wie sie sind, verdienen sie auf alle Fälle nur Verachtung und können nur tiefen Ekel einflößen. Leider giebt uns die menschliche Gesunkenheit nicht zum ersten Male ein solches Schauspiel. Man hat schon nach den Juni-Tagen von 1848 und nach dem 2. Dezember 1851 dasselbe erlebt; auch damals wucherten die anonymen Denunciationen, wie gewisse Giftpflanzen nach einem Gewitter; aber zum ersten Male haben sie doch eine so bedeutende Ziffer erreicht. Wie? Seit dem Einzuge der Ordnungsarmee in Paris haben sich beinahe viermalhunderttausend anonyme Angeber in der Bevölkerung gezeigt! Das ist entsetzlich und wäre nicht zu glauben, wenn nicht die Polizeiregister es bestätigten. Angenommen selbst, was wahrscheinlich ist, daß mehrere dieser Ehren-Männer sich vervielfältigt und mit ihrer Prosa nicht gegeizt haben, so bliebe doch noch immer eine furchtbare und abscheuliche Bande von solchen Uebelthätern in Privat-Schriftstellerei übrig. Noch eins. Da die Denunciationen sich auf 379,828 belaufen, so muß folgerichtig nahezu dieselbe Zahl von Personen denuncirt sein. Kann man aber wohl annehmen, daß, nachdem die Partei des Aufstandes schon an Todten und Gefangenen beinahe 100,000 Individuen verloren hat, noch 500,000 Mitschuldige an den Akten der Commune übrig geblieben sein könnten? Das wäre ja fast die ganze Bevölkerung der Hauptstadt mit Ausnahme der Weiber und Kinder. Schon diese einfache Berechnung läßt keinen Zweifel über die schmählichen Beweggründe, welche den anonymen Denuncianten die Feder in die Hand gegeben haben, und über das Gewicht, welches die Behörde auf dieses Pack vergifteter Prosa legen soll.“

Verschiedenes.

— Der „Staatsanz. f. Würtemberg“ bringt ein „Eingesandt“, worin aus dem Schreiben eines bayerischen Hauptmanns mitgetheilt wird, daß eine am Charsonnabend in Villiers sur Marne — eine für Würtemberg ewig denkwürdige Stätte — eingerückte Compagnie Bayern eine von dem Gesindel des Orts ausgeführte abscheuliche Gräberplünderung entdeckte. Die Hyänen des Orts hatten mehrere hundert im Garten der abwesenden Wittwe begrabene Deutsche (127 Würtemberger, etwa 150 Sachsen und 2 Franzosen) ausgegraben, die Cadaver geplündert und liegen gelassen. Den Unmenschen wurden verschiedene geraubte Gegenstände (Uhren, Ringe) abgenommen, (ein Inserat des Blattes zählt die Sachen zur Ermittelung der Identität deren Eigenthümer auf.) Die Leichname wurden dann wieder in einem Massengrabe, das die Uebelthäter auswerfen mußten, beerdigt, und das Grab, das nun einen abgeschlossenen Parktheil in dem Garten der ehrenwerthen alten Dame Gerard bildet, würdig hergestellt.

— Dem Baron Rothschild hat während der Pariser Schreckenstage das Glück gelächelt. Derselbe besitzt in Paris nicht weniger als 144 Häuser, und von allen diesen ist auch nicht ein einziges beschädigt worden, nicht einmal eine Fensterscheibe zerbrochen.

Locales.

— **Landwirthschaftliches.** Die nächste Sitzung des hiesigen landw. Vereins findet nach dem gestrigen Inserate am Freitage d. 30. d. Nachm. 4 Uhr im Locale des Herrn Hildebrandt hierselbst statt.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Die Betriebs-Einnahmen der K. Ostbahn betrugen im Monat Mai auf der Hauptbahn 710,460 thlr. (gegen 737,026 thlr. im Monat Mai 1870), auf den Strecken Schneidemühl-Flatow, Dirschau-Pr.-Stargardt u. Insterburg-Gerdauen 5659 Thlr.

— **Handwerkerverein.** Die Sommerferien der Lehrlingsschule des Vereins treten am Sonntag den 2. Juli c. mit Vertheilung von Prämien an fleißige Schüler um 11½ Uhr Vorm. ein. Am Nachmittag desselben Tages findet der Spaziergang und das Fest der Schüler besagter Anstalt im Ziegeleigarten statt. Eine recht zahlreiche Betheiligung seitens der Meister bei der Prämienvertheilung in der Anstalt und am Feste im Ziegelei-Garten ist sehr wünschenswerth.

— **Witterung.** Das Johannisfest haben wir bereits hinter uns und damit auch den Lenz, der uns in diesem Jahre sehr wenig „holde Tage“ brachte; der Sommer hat seinen Anfang genommen, und zwar auch mit Regen und einer empfindlichen Kühle, zumal am Abend. Wird die Witterung sich nicht zum Besseren ändern? — Es ist das keine Frage bloßer Neugier, sondern sie hat auch ein Interesse für den Landmann, wie für jeden Geschäftsmann, und theilen wir deshalb hierüber die Ansicht des bekannten Astronomen Prof. v. Boguslawski aus der „N. Stett. Ztg.“ mit.

Derselbe schreibt: „Herr Prof. Prestel in Emden hat in seiner „Meteorologischen Correspondenz“ in der hiesigen Ostseezeitung in Nr. 238 die für seinen Ruf als wissenschaftlicher Meteorologe etwas gefährliche und gewagte Vorherverkündigung gemacht, „daß man im laufenden Jahre weder einen heißen Sommer, noch einen warmen Herbst zu erwarten habe.“ Er stützt dies auf den causalen Zusammenhang zwischen dem Maximum der Sonnenflecken und Polarlichter in der 11jährigen Periode und dem gleichzeitigen Zurückbleiben der Temperatur unter dem Mittel. Er scheint also, ohne es deutlich auszusprechen, der Ansicht derjenigen Physiker und Astronomen zu huldigen, welche meinen, daß die durch eine größere Anzahl von dunklen Sonnenflecken verursachte Verminderung der Größe der leuchtenden Fläche der Sonne auch eine Verminderung des Lichtes und der Wärme für die ganze Erde veranlassen müsse. Giebt man nun auch zu, daß die Sonnenflecken wirklich weniger Wärme erregen, als ein gleich großer Theil der fleckenfreien Sonnenscheibe, so ist diese Temperaturverminderung doch im Ganzen wohl zu unbedeutend (da höchstens nur $1/100$ der Sonnenscheibe von Flecken bedeckt ist), um auf das Thermometer wirken zu können. Auch müßte eine solche geringere Wärme sich auf der gesammten Erdoberfläche bemerklich machen, nicht blos in einzelnen Orten und Ländern, wenn auch nicht in derselben Stärke, doch wenigstens in gleichem Sinne. Dies ist aber bis jetzt nicht nur keineswegs erwiesen, sondern vielmehr das Gegentheil, indem den größeren Abweichungen der Witterungserscheinungen vom Mittel in der einen Gegend solche von gleicher Größe aber im entgegengesetzten Sinne entsprechen. In solcher Wechselbeziehung stehen z. B. Europa und Nord-Amerika, Mittel- und Süd-Europa. Ist nun also schon der Theorie nach der Zusammenhang der Häufigkeit der Sonnenflecken mit der geringeren Temperatur noch sehr unsicher und unwahrscheinlich und ihr diesjähriges Zusammentreffen nur ein zufälliges zu nennen, so wird diese Ansicht von Herrn Professor Prestel noch hinfälliger und irriger erscheinen, wenn man die Daten, auf welche er sich stützt, berücksichtigt. Nach seinen Angaben fallen die 4 letzten Maxima der Sonnenflecken und Polarlichter in die Jahre 1838, 1849, 1860 und 1871; statt der beiden ersteren Jahre sind aber in Wahrheit die Jahre 1837 und 1848 zu setzen; das Jahr 1837 würde für Mitteleuropa mit der obigen Hypothese stimmen, nicht so das Jahr 1848 mit seinem vorzugsweise warmen Frühjahr und Herbst und dem mittelwarmen Sommer; um seine Ansicht zu stützen, muß Hr. Prof. Prestel schon statt 1849 das Jahr 1850 zu Hülfe nehmen; endlich sind die negativen Abweichungen für das Jahr 1860 lange nicht so bedeutend als für das Jahr 1864 (zwischen dem Maximum und Minimum der Sonnenflecken), welches mit dem jetzigen Jahr 1871 im Verlaufe der Witterung für Stettin bis jetzt am meisten übereinstimmt und, wenn es so bleiben sollte, allerdings kein günstiges Prognostikon für unsere spätere Witterung bedeuten würde. Muß man nun für den Ursprung unseres jetzigen Wetters jede kosmische Ursache verwerfen, so muß es tellurische Ursachen für dasselbe geben. Diese will ich in einem folgenden Artikel besprechen.“

(Schluß folgt.)

— **Literarisches.** Vom 1. Juli d. J. ab erscheint die ehemalige Niendorf'sche Zeitung für Landwirthe und Grundbesitzer täglich als politische Morgenzeitung unter dem Titel „Deutsche Landeszeitung.“ Sie ist zu einem umfassenden Organ des gesammten Grundbesitzes bestimmt und wird diesen in allen politischen, Rechts- und Wirthschaftsfragen vorzugsweise vertreten. Sie steht auf dem Standpunkt der neueren Bestrebungen der Landwirthe, die bereits vielfältig in den Norddeutschen Congressen, im Breslauer Programm, in den freien Vereinigungen der Abgeordneten-Häuser und der früheren Fraction der Freihändler im Zollparlament ihren Ausdruck gefunden haben. Ohne jeden prononcirten Parteistandpunkt wird sie sich lediglich der wirthschaftlichen Seite des deutschen Gewerbslebens widmen. Die Redaktion bleibt in den bisherigen Händen des bewährten Schriftstellers M. A. Niendorf.

— **Lotterie.** Die Ziehung der 1. Klasse 144. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie beginnt am 5. Juli c.

Briefkasten.

Eingesandt.

Zur Warnung. Wie gefahrlich das von Kindern so oft beliebte Necken der Pferde werden kann, mag folgendes Beispiel darthun. In Köln wurde dieser Tage einem Knaben, welcher einem scheinbar ganz zahmen Karrengaul durch Hinhalten und Zurückziehen seines Butterbrodes neckte, plötzlich ein Stück aus der Schulter gebissen. Der Knabe liegt auf den Tod darnieder.

Zur Ergänzung des Referats in Nr. 145 d. Z. über den Brand der Kusel'schen Schneidemühle sei es mir als nächster Nachbar und der erste auf der Brandstelle vergönnt, noch folgendes mitzutheilen: Die erste städtische Spritze erschien erst, als das brennende Gebäude bereits aufgehört hatte zu sein, und konnte sich dieselbe daher auch nur darauf beschränken, die Holzvorräthe zu bewässern.

Die erste mit Wasser gefüllte Spritze, welche zur Stelle war, war die beim Zimmermeister Pastor stationirte, geführt von seinem Sohne, nachdem er zuvor noch einen reitenden Boten nach der Stadt gesendet, und bedient von mehreren freiwilligen jungen Leuten, Gymnasiasten rc., welche auch bis zur Dämpfung des Brandes in der wirksamsten Thätigkeit verblieb, wofür der jungen Schaar Dank gebührt.

Der brave Wächter hatte das Feuer auch erst bemerkt, als das Gebäude halb niedergebrannt war, da fing er erst an, sein klangvolles Instrument seinem Zwecke zu widmen K.

Die Stadtverordneten haben in v. Woche an den Magistrat die Frage gerichtet, ob die diesseitige Weichselbrücke in diesem Jahre noch fertig zu stellen als möglich gedacht werden könne? — Konnten sich dieselben diese Anfrage nicht selbst beantworten? — Es sind ja bekannte Thatsachen, daß man sich noch um den Plan streitet, wie die besagte Brücke ausgeführt werden soll, daß weder Holz- noch Eisenlieferung ausgeschrieben, daß mit der alten Ramme täglich 30 Pfähle gerammt werden könnten, während die neue Ramme nur täglich 6 Pfähle rammt. Es sind 22 Joche, 22 Eisbrecher

und 3 Sprengwerke zu bauen, Johannis ist vorüber und man braucht kein Bauverständiger zu sein, um sich zu sagen. daß bei dieser Art die Fertigstellung unmöglich ist. — Es ließe sich noch Manches sagen, doch ist es jedenfalls auch überflüssig; schade nur um die Summen, die wieder nutzlos ausgegeben werden.

— tz. —

Börsen-Bericht.

Berlin, den 26. Juni cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$80\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$80\frac{1}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$70\frac{1}{2}$
Westpreuß. do. 4%	$83\frac{1}{8}$
Posener do. neue 4%	$87\frac{5}{8}$
Amerikaner	$96\frac{7}{8}$
Oesterr. Banknoten 4%	$81\frac{1}{2}$
Italiener	$55\frac{1}{2}$
Weizen:	
Juni	79
Roggen:	belebt.
loco	$51\frac{1}{2}$
Juni-Juli	$51\frac{1}{2}$
Juli-August	$51\frac{5}{8}$
September-October	$52\frac{3}{8}$
Rüböl: pr. Juni	$27\frac{1}{12}$
pro Septbr.-Octbr.	$26\frac{3}{8}$
Spiritus	besser.
loco	17. 7.
pro Juni-Juli	16. 28.
pro Juli-August	16. 28.

Getreide-Markt.

Thorn, den 27. Juni. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: trübe. Mittags 12 Uhr 12 Grad Wärme.
Wenig Zufuhr; Preise unveränd.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 70—73 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 71—75 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 75—77 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. 44—45 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—50 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. à 80% 16—$16\frac{1}{4}$ Thlr.

Russische Banknoten $80\frac{1}{2}$, der Rubel 26 Sgr. 10 Pfg.

Danzig, den 26 Juni. Bahnpreise.

Weizenmarkt: flau und schwach behauptet. Zu notiren: ordinär rothbunt, schön roth-, hell- und hochbunt, 116—131 Pfd. von 62—78 Thlr., extra fein glasig und sehr hell 79—80 Thlr.

Roggen flau, polnischer in Partien 120—125 Pfd. von 45 bis 48 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste kleine 102—104 Pfd. von 42—43 Thlr., große 106—112 Pfd. von 44—45 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, nach Qualität, ordinäre und weich 39 — 41 Thlr bessere und gute Kochwaare von 42—49 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer nach Qualität von 42—44 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 26. Juni, Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 60 — 78, per Juni-Juli und Juli-August $76\frac{1}{2}$, per Sptbr.-Octbr. $73\frac{3}{4}$.

Roggen, loco 47—$51\frac{1}{2}$, per Juni-Juli $49\frac{3}{4}$, per Juli-August 50, per Sptbr.-Octbr. 51.

Rüböl, loco 100 Kilogramm $26\frac{1}{3}$ Br., per Juni 100 Kilogramm $25\frac{5}{6}$, pr. Septb.-Oktbr. 100 Kilogr. $25\frac{1}{3}$.

Spiritus, loco 17 nom., per Juni-Juli 17 nom., per August-September $17\frac{1}{4}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 27. Juni. Temperatur: Wärme 11 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand: 4 Fuß 8 Zoll.

Inserate.

Die Beerdigung der Frau **Emilie Schmidt** findet nicht am Donnerstag, sondern Mittwoch Nachmitt. u. 4 U. statt.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 30. Juni cr.
Vormittags 11 Uhr

soll eine
am Ende der Hundegasse lagernde Parthie alter Schuppen- und Mauerziegel sowie Ziegelstücke, zusammen etwa 5 Schachtruthen,
meistbietend verkauft werden.

Versammlungsort der Reflectanten am innern Jacobsthor.

Thorn, den 28. Juni 1871.

Königliche Fortifikation.

Handwerker-Verein.

Konzert im **Wieser**'schen Garten am **Donnerstag, den 29. d. M.** Anfang präcise 7 Uhr Abds., Eintrittsgeld pro Person für Mitglieder 1 Sgr., für Nichtmitglieder $2\frac{1}{2}$ Sgr. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert am Sonnabend den 1. Juli statt.

Der Vorstand.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich vom Feldzuge zurück bin und mein

Geschäft

wie früher besorgen werde, weshalb ich um das mir seither geschenkte Vertrauen ergebenst ersuche. **Otto Arndt,**
Barbier u. Heilgehilfe.

Die Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn

empfiehlt zur Reisezeit ihr reichhaltiges Lager von nachstehend verzeichneten Karten und Reisehandbüchern, als:

Raab, Eisenbahnkarte von Rußland. 10 sgr.
Handtke, Post- und Reisekarte von Deutschland, aufgez. in Carton. 2 Thlr.
— Karte der Provinz Ostpreußen, aufgez. in Carton. 22 Sgr.
— Karte von Westpreußen, aufgez. in Carton. 22 Sgr.
Franz, Post- und Reisekarte von Central-Europa. 15 Sgr.
— Dieselbe aufgez. in Carton. 1 Thlr.
Müller, Karte der Eisenbahnen Mittel-Europas. 21 Sgr.
— Dieselbe aufgez. in Cart. 1 thlr. 18 sgr.
Kunsch, Post- und Eisenbahnkarte v. Deutschland. 10 sgr.
Herrmann, Reisek. von Mittel-Europa. $7\frac{1}{2}$ sgr.
Friedrich, Post- und Eisenbahnkarte von Deutschland. 15 Sgr.
Hentschel's Telegraph, die neueste Ausgabe. 12 Sgr.
— Eisenbahnanzeiger. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Goldschmidt's Coursbuch, Ausg. A. mit 15 Karten. 15 sgr.
Jahnke's Eisenbahn-Courier. 5 sgr.
Baedeker's Mittel- und Norddeutschland 1 rtl. 20 sgr.
Bädecker's Oesterreich, Süd- und West-Deutschland. 2 Thlr.
— Rheinlande. 1 thlr. 10 sgr.
— Belgien und Holland. 1 thlr. 10 sgr.
— Ober-Italien. 1 thlr. 20 sgr.
Weber's Fremdenführer durch die Schweiz. 1 thlr. 10 sgr.
— Illustr. Pariser-Führer. 1 thlr.
— " London-Führer. 1 thlr. 10 sgr.
Jonas Illustr. Reise- u. Skizzenbuch für Schweden. 1 thlr. 15 sgr.
Kapp's Berlin. 15 sgr.
Müller Berliner Fremdenführer. 15 sgr.
— Das Riesengebirge. 15 sgr.
— Führer durch Thüringen. 15 sgr.
Bocke, Führer durch Thüringen. 12 sgr.
Müller, Das Kyffhäuser-Gebirge 15 sgr.
— Führer durch den Harz. 15 sgr.
— Die Rheinreise von Düsseldorf bis Mainz. 20 sgr.
— Die Insel Rügen. 15 sgr.
— Swinemünde, Heringsdorf u. Misdroy. 15 sgr.
— Berliner Fremdenführer. 15 Sgr.
— Riesengebirge. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Grieben's Reisebibliothek:

Thüringen. 15 Sgr.
Norwegen. 20 Sgr.
Dresden. 15 Sgr.
Berlin und Potsdam. 15 Sgr.
Plan und Wegweiser durch Berlin. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Die sächsische Schweiz. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Böhmische Curorte: Teplitz, Franzensbad, Marienbad, Carlsbad. 20 Sgr.
Die schlesischen Curorte. 15 Sgr.
Kissingen und Umgegend. 10 Sgr.
Plan und Wegweiser von Hamburg $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Schweden, geb. 2 Thlr. 20 Sgr.
St. Petersburg, geb. 20 Sgr.
Riesengebirge. 15 Sgr.
Kreuznach. 15 Sgr.
Rügen. 10 Sgr.
Drei Tage im Harz. 5 Sgr.
Deutschland und Oesterreich, geb 1 Rtl. 10 Sgr.
Fröhlich, Reisetaschenbuch u. Karte geb. 15 Sgr.

Zwei freundliche Zimmer nebst Keller u. Küche v. 1. Juli od. 1. October bei Uhrmacher **Leetz** zu vermiethen.

Berliner
Pianinos mit feiner Ausstattung u. vorzüglichem Ton, bei
C. Lessmann, Kleine Gerber-Straße.

Um mehrfach an mich ergangenen Aufforderungen zu genügen, beabsichtige ich vom 1. Juli ab ein Abonnement für guten kräftigen Mittagstisch zu eröffnen. Geehrte Theilnehmer werden gebeten, sich baldigst zu melden.

Johanne Leiner,
Seglerstraße No. 104.

Hypotheken-Capitalien

in jeder Höhe zur ersten Stelle auf ländliche und städtische Grundstücke **Pari** in **reinem Gelde** auszuzahlen, sind **unkündbar** zu vergeben durch

Herrm. Hirschfeld,
Bromberg, Friedrichsplatz 11.

Avis für Tischler.

Reichhaltiges Lager von Fournieren und Verzierungen in allen Holzarten zum En-gros-Preise bei

J. Grünenwald,
Tischlermeister in **Bromberg**,
Mittelstraße 27.

Die von Herrn Hauptmann **Kolbe** inne gehabte Wohnung ist anderweitig zu vermiethen, Michaeli cr. zu beziehen.

Gustav König, Färbermeister.

Fünfte Kölner Pferde- und Equipagen-Lotterie

zur Hebung der Pferdezucht,
unter Leitung des landwirthschaftlichen Vereins und unter Controle der Königl. Regierung.
autorisirt durch Verfügung Seiner Excellenz des Ministers des Innern v. 16. Januar 1868.

Die Lotterie besteht aus **25,000 Loosen á Einen Thaler.**

Der ganze Ertrag des Loosenverkaufs wird ohne allen Abzug und Reserve zum Ankauf nachstehender Gewinne verwandt:

Erster Hauptgewinn eine elegante vierspännige Equipage mit complettem plattirten Geschirr und vier edlen Pferden.

Zwei Gewinne in zwei eleganten zweispännigen Equipagen mit compl. Geschirr und je zwei Racepferden.

Zwei Gewinne in zwei eleganten einspännigen Wagen mit compl. Geschirr und je einem schönen Pferde.

36—40 Wagen-, Reit- und Arbeitspferde.

Eine große Anzahl eleganter Wagengeschirre, Reitsättel, Fahr- und Reitrequisiten etc.

im Gesammt-Ankaufspreise von circa **21,000 Thaler.**

Den Gewinnern steht es frei, die Gegenstände zu beziehen oder unter Vergütung einer geringen Provision den Verkauf derselben durch den Unterzeichneten bewerkstelligen zu lassen.

Ziehung am 19. August 1871,

öffentlich durch Waisenknaben unter Aufsicht eines Königlichen Regierungs-Commissars im Beisein von Notar und Zeugen.

Jedes Loos kostet Einen Thaler Preuß. Courant.

Loose à Thlr. 1. sind zu haben bei

Ernst Lambeck in Thorn.

Malz-Heil-Externa.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

Die Ischler Bäderzeitung vom Sommer 1870 sagte: Sowie die Hoff'schen Malzfabrikate im Innern ihre heilwirkende Kraft offenbaren, geschieht dies äußerlich mit den **Malzkräuterseifen** für **Toiletten-** und für **Badezwecke**, ebenso mit der **Malzpommade** für das Haupthaar und die Kopfhaut. Diese Externa entfernen die krankhaften Unreinigkeiten der Haut, und machen oder erhalten sie gesund. — Bestellungen darauf zahlreich. Herrn Johann Hoff, Hoflieferant in Berlin. — Schivolawitz, 4. Mai 1871. Ersuche Sie freundlich, mir 6 Stück von Ihrer so **vorzüglichen aromatischen Malz-Kräuter-Toilettenseife** zu übersenden. **W. Kränfel**, Brennereiverwalter.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

Ger. Lachs — ger. Flundern — Bratheringe — mar. Aal — gekochten Schinken bei **A. Mazurkiewicz.**

Einige hiesige Lehrer empfehlen sich zu Privatarbeiten in irgend welcher Branche während d. Monats Juli. Gefl. Offert. bei **Oscar Guksch**, Breitestr. 5.

Zu Michaelis suche einen zweiten Lehrling für meine Apotheke.
Elbing. C. Berndt.

Inspektoren erhalten Stellung durch **Schröter, 164.**

Ein Laufbursche wird zum sofortigen Antritt in der Eisenbahn-Restauration gesucht.

Einen **Lehrling** sucht
Simon M. Leiser,
Landwirthsch. Etablissement Thorn.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn

à Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

Belle-Etage Culmerstr. 320 zu vermiethen.

1 m. Zim. n. Kab. ist sof. an 1 od. 2 Herren zu verm. Altst. Markt 303.

Die Wohnung der Frau Geheim-Räthin **Völker** im Kaufmann **Raatz**'schen Hause (Heiligegstr.) ist Umzugshalber zum 1. Juli oder 1. October c. zu vermiethen. Näheres beim Kaufmann Herrn **Adolph Raatz.**

2 kleine zusammenh. gut möbl. Zimmer zu vermiethen Kl. Gerberstr. 22.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — In Vertretung **Carl Marquart.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**